

Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Erste Ausgabe Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Verlagsanstalt unter Nr. 6778. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreizehnpennige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimonatlicher Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmonatlicher 10 Prozent, bei sechsmonatlicher 15 Prozent, bei neunmonatlicher 20 Prozent, bei einjährlicher 25 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Nr. 17.

Gotha, 22. April

1900.

Kollegen und Kolleginnen Deutschlands!

Wer nicht das Letzte für seine Tuttlinger Arbeitsbrüder und Schwestern opfert, verflucht sich und schädigt sich selbst auf das allerschwerste.

Helfst schnell und genügend!

Die Arbeiter und die Schnellsohlereien.

Das alte Schuhmacherhandwerk hat sich im Laufe der Jahrzehnte als ein Stamm erwiesen, der neue und lebenskräftige Zweige nach allen Richtungen entwickelte, darüber aber selber immer schwächer und hinfalliger wurde. Von den neuen Zweigen seien nur genannt die Schäfte-macherei, die mechanische Schuhfabrikation, der Schuhhändler und der Schuhreisende. Dazu ist nun in den letzten Jahren der „Schnellsohler“ gekommen, der bald in allen Städten aufzutauchen und sofort zahlreiche Nachahmer, d. h. Spezialkonkurrenten fand. In welchem Maße die Schnellsohlereien bereits Verbreitung gefunden haben, lassen die Mitteilungen erkennen, die uns darüber die Kollegen in den verschiedenen Städten auf unsere Fragebogen machten. Danach bestanden Ende 1899 Schnellsohlereien:

Schnellsohlereien. Gehilfen mit Maschinen.		
Chemnitz	13	—
Mannheim ¹⁾	7	35
Nürnberg	4	—
Darmstadt	4	1
Altenburg	4	15 ²⁾
Mainz	3	—
Weimar	3	—
Worms	3	1
Ösnabrück	2	—
Regensburg	1	—
Meißen-Gölle	1	—
Jena	1	—
Öppingen	1	—

Nur zwei von den 12 Berichterstattern haben über die Zahl der in den Schnellsohlereien beschäftigten Gehilfen Mitteilung gemacht, nämlich diejenigen in Mannheim und Altenburg und nach diesen Angaben arbeiten in den 7 Mannheimer Werkstätten 35 und in den 4 Altenburger 15 Gehilfen. Diese Zahlen bedeuten für beide Städte eine starke Vertretung der Schnellsohlereien, noch empfindlicher aber für die handwerksmäßige Schuhmacherei in dem weniger industriellen Altenburg, das überdies nur eine Stadt mit ca. 35 000 Einwohnern ist. Hier mögen die vielen Schnellsohlereien in kurzer Zeit zum völligen Ruin der übrigen Schuhmachereibetriebe führen. Nicht minder große Bedeutung für die Schuhmacherei besitzen die 13 Schnellsohlereien in Chemnitz, das zwar Großstadt ist, aber deren Zahl ist so groß, daß sie die gesamten Sohlereiarbeiten zu bewältigen vermögen und den Schuhmachereimeistern nichts mehr übrig lassen.

Über die Einrichtungen der Schnellsohlereien haben nur die Berichterstattern der Kollegen zweier Orte, Darmstadt und Worms, Mitteilungen gemacht, wonach von 4 bzw. 3 je 1 mit Maschinen arbeitet.

Allgemeine, aber immerhin informative und beachtenswerte Bemerkungen über die Schnellsohlereien finden sich noch auf mehreren anderen Fragebogen. So heißt es auf dem in Nordhausen ausgefüllten Fragebogen: „2 bis 3 Schuhmachereibetriebe gingen ein, dafür entstanden Schnellsohler-Anstalten sehr zweifelhafter Natur“. Von Elberfeld wird eine Vermehrung der Schnellsohlereien berichtet, über deren Zahl, Umfang und Einrichtungen selbst jedoch nichts mitgeteilt. Der Kieler Berichterstatter bemerkt: „Es sind in letzter Zeit viele Schnellsohlereien entstanden“. In Halberstadt hat die Zahl der Gehilfen um 12 zugunommen bei stauem Geschäftsgang des Handwerks und gleichzeitigem flotten Geschäft der Schnellsohlereien. „Die Zunahme der Ge-

hilfen ist auf die Zunahme der Schnellsohlereien und auf die Abnahme der Lehrlinge zurückzuführen“. In Hamburg wurden weitere Schnellsohlereien errichtet.

Diese jüngste Spezialität der Schuhmacherei ist also allerorten in rascher Weiterentwicklung begriffen und natürlicherweise nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande. Wir sehen hier denselben internationalen Gang der Dinge, wie seinerzeit beim Aufstehen der Nähmaschine, beim Aufkommen der Schäfte-macherei, der Schuhfabrik, der Schuhhandlung u. s. w. Die Gleichzeitigkeit und Gleichartigkeit der Erscheinung führt aber zu der Annahme, daß ihr auch gleiche Ursachen zu Grunde liegen. Welcher Art sind nun aber dieselben? Da ist einmal die Gewerbefreiheit, die jedem jedes und alles gestattet und jedem freistellt, ob er sich mit Lumpensammeln, mit Schnellsohlen oder mit Kopponabschneiden beschäftigen wolle. Sodann kommt für uns in besonderen Fall die rasche und bedeutende Entwicklung der fabrikmäßigen Schuhindustrie in Betracht sowie die dadurch bewirkte Zurückdrängung des Schuhmacherhandwerks, dem die Anfertigung von neuen Schuhwaren nur noch in sehr beschränktem Maße geblieben ist und dessen Hauptarbeit schon seit Jahren die Sohlerei und Flickerei der vielen Fabrik- und wenigen Handarbeit bildet, so daß in der deutschen Sprache der „Flickschuster“ schon längst heimisch geworden und in ihm ebenso ein neuer Spezialist der Schuhmacherei erstanden ist wie in dem Schuhhändler oder Schuhreisenden. Bei der so weit gediehenen Gestaltung, bei solchem technischen Niedergang des Schuhmachereihandwerks ist die neue Abzweigung der bloßen Sohlerei oder der sogenannten „Schnellsohlerei“ kein überraschender Vorgang mehr.

Begünstigt und gefördert wurde derselbe durch wirtschaftliche und technische Momente. In wirtschaftlicher Beziehung kommt in Betracht der schlechte, für den Lebensunterhalt absolut unzureichende Verdienst so zahlreicher Schuhmacher in Fabrik und Werkstatt, aber auch öfters die vollständige Arbeits- und Existenzlosigkeit, die mit lokalen Verhältnissen zusammenhängt. Wie sich daraus die große Zahl der kleinen Schuhmachereimeister allerorts erklärt, die allein arbeiten und meistens eine recht armselige Existenz fristen, so auch die zunehmende Zahl der Schnellsohler, die ja zum Teil aus den Kreisen dieser ärmsten Gewerbetreibenden hervorgehen. In technischer Beziehung kommt der Fortschritt in Betracht, der mit seinem Beschlagstock sowie mit seinen eisernen und Messingstiften die Einrichtung wie den Betrieb von Schnellsohlereien ungemein erleichtert. Ein kleiner Betrag als Anlage- und Betriebskapital²⁾ sowie etwas Kredit, der in der Regel beim Bedarfhändler zu haben ist, genügen, um eine Schnellsohlerei zu „etablieren“.

Der Entwicklung der Schnellsohlereien kommt ferner sehr zu Gute die geradezu entsetzliche Kramtheit der Wortbrüchigkeit so vieler Meister. Es ist in der That entsetzlich, wenn die Ablieferung der Arbeit ganz bestimmt auf den vereinbarten Zeitpunkt versprochen wird, wenn man sich darauf sicher verläßt, um dann wirklich verfallen zu sein und wenn sich dieses „Zunarrhalten“ regelmäßig in jedem Bedarfsfalle wiederholt. Da wechselt die so in unmannlicher Weise zum Narren gehaltene Kramtheit einfach den Meister, freilich manchmal nur, um die Erfahrung zu machen, daß denselben sein Manneswort der Kramtheit gegenüber ebenso wenig gilt wie dem früher in Anspruch genommenen Meister. Für Arbeiter mit zahlreicher Familie, wo nicht für jedes Glied derselben zwei bis drei Paar zur beliebigen Benutzung verfügbar sind, wird diese Wortbrüchigkeit nicht selten zur Katastrophe.

Unter solchen Umständen wird von mancher Seite die Errichtung einer Schnellsohlerei als eine wahre Erlösung freudig begrüßt, dazu kommen dann noch die

niedrigen Preise, mit denen der Arbeiter, dessen Lohn-einkommen auch in den günstigsten Fällen noch kein reichliches ist, ebenfalls sehr rechnet und sie daher den höheren Preisen vorzieht. Daß für einen niedrigen Preis nicht dieselbe Arbeit geliefert werden kann wie für höhere Preise, weiß auch der Arbeiter; ist es ihm aber öfters passiert, daß ihm ein Meister für ordentlichen Preis doch auch nur schlechte Sohlen geliefert hat, so wird er sich sagen: Nun, schlechter kann die Arbeit aus von der Schnellsohlerei nicht gemacht werden, aber bei dieser kostet sie dann wenigstens auch nicht so viel. Der billigere Preis bewirkt schließlich auch das, daß sich die Leute auch über eines Schnellsohlers gelegentliche Wortbrüchigkeit leichter hinwegsetzen.

Wenn wir in den obigen Darlegungen ganz allgemein von kapitallosen Schnellsohlern reden, die nur die notwendige Einrichtung in ihren Betrieben haben, so stimmt dies in der Regel mit den Thatfachen überein; einzelne besser situierte Unternehmer gibt es auch hier. Damit hängt dann auch die Frage zusammen, deren Beantwortung für unsere grundsätzliche Stellungnahme bestimmend ist: Ob die Schnellsohlereien einen wirtschaftlichen Fortschritt darstellen? Wir verneinen die Frage im Hinblick auf alle Schnellsohlereien, welche nicht mit den notwendigen Maschinen und anderen entsprechenden Einrichtungen sowie mit dem nötigen Betriebskapital zu vorteilhaftem Einkauf und zu arbeit- sowie zeiterparender Produktion ausgerüstet sind. Diese armseligen Schnellsohlerei-Betriebe erhalten sich nur durch Schmutzkonkurrenz auf Kosten der Arbeiter, wie des soliden Geschäftes. Wenn von dem Arbeiter die doppelte und dreifache, wenn auch qualitativ geringere Leistung gegen denselben oder nur wenig höheren Lohn als bei einem Meister verlangt wird — und das scheint uns nach allen darüber veröffentlichten Berichten durchwegs der Fall zu sein —, so bedeutet dies eine erheblich gesteigerte Ausbeutung der Arbeitskraft des Arbeiters und die Abwägung der Preisdifferenz gegenüber den andern Geschäften auf den Lohnarbeiter. 6, 8, 10 bis 12 Paar Sohlenreien als Tagesleistung von einem Arbeiter zu verlangen gegen 2, 3 bis 4 Paar in der gewöhnlichen Werkstätte — eine solche Anforderung bedeutet für den Arbeiter rasche Erschöpfung seiner Körper- und Lebenskraft, noch früheres Siechtum und noch früheren Tod als unter den gewöhnlichen Verhältnissen. Gegen solche rüden Einwirkungen auf die Gesundheit können einige Pfennige Lohn mehr gar nicht in Betracht kommen.

Die Rückwirkung dieser Schmutzkonkurrenz der Schnellsohlereien auf das solide Geschäft besteht einmal in der empfindlichsten Verringerung der Arbeit und der Arbeitsgelegenheit für die Gehilfen und sodann in der Herabdrückung der Arbeitslöhne, so daß die bestehenden Tarife hinfallig werden.

Diese Art Schmutzkonkurrenz zu bekämpfen haben wir die gleichen Gründe wie gegenüber derjenigen von Schuhfabrikanten, welche die miserabelsten Hungerlöhne zahlen und so auf Kosten der Arbeiter den anständigen Unternehmern die Warenpreise verderben. Aber so wenig wir die Macht haben, den großen Schmutzkonkurrenten die Fortsetzung ihres Betriebes zu untersagen und so wenig wir ein behördliches Verbot derselben herbeiführen können, so wenig kann dies gegenüber den kleinen Schmutzkonkurrenten mit den Schnellsohlereien geschehen. Was wir aber den einen wie den andern gegenüber thun können, das ist — nachdem die Arbeiter für die Organisation gewonnen sind — die Bekämpfung aller Mißstände in diesen Betrieben, also auch die maßlose und unverschämte Ausbeutung der Arbeiter, die Einführung des Neunstundentages und eines ordentlichen Arbeitslohnes und wenn darüber solche Jammerbetriebe zusammenbrechen, so ist das kein Unglück, sondern ein Fortschritt.

¹⁾ Der Berichterstatter bemerkt kurz dazu: „Schnellsohlereien bilden, Handwerk geht rasch zurück.“ ²⁾ Davon ist kein einziger organisiert.

